

Entscheidung zwischen Theorie und Realität: Möglichkeiten und Grenzen

Impulsstatement zu: Entscheiden

In der Relation zwischen wissenschaftlichen Theorien und deren Realitätsbezug waren die drei Aktionen Erkennen, Bewerten und Entscheiden ausgewiesen. In der letzten Vorlesung wurde nun das Entscheiden vorgestellt.

Der Prozess des Entscheidens wurde dabei den zuvor genannten Kategorien der intrinsische und extrinsische Phänomene zugeordnet. So wie intrinsische Phänomene von Menschen unverändert existieren - etwa die Schwerkraft - gibt es Vorgangsketten, die sich der Entscheidungsmöglichkeit entziehen - etwa die Ergebnisse eines Münzwurfs. Offen blieb bei dieser Darstellung, was eigentlich Entschieden werden soll und wie diese Entscheidung mit der Theorie und Realitätskonstruktion verbunden ist. Dieses Thema will ich nachfolgend zur Diskussion stellen.

Grundsätzliches

Entschieden kann immer nur zwischen Alternativen werden. Es müssen also mindestens zwei wählbare Varianten vorhanden sein, um überhaupt eine Entscheidung zu ermöglichen. Zudem müssen die Varianten einen Entscheidungsprozess ermöglichen - d.h. menschliches Handeln erlauben. Es fallen somit alle intrinsischen Eigenschaften teilweise aus dem Bereich der Entscheidungsfähigkeit heraus. Vorstufe der Entscheidung ist eine Beurteilung. Bevor eine Entscheidung gefällt werden kann, müssen die vorhandenen Varianten beurteilt werden. Diese Beurteilung kann wiederum in zwei Klassen geteilt werden:

- Urteil über die Realitätszuordnung (intrinsisch / extrinsisch)
- Urteil über die Zieladäquatheit

Wobei die Zieladäquatheit nur beurteilt werden braucht, wenn die zur Beurteilung anstehenden Varianten alle extrinsische Realitätsbezüge sind bzw. die beteiligten intrinsischen Zustände beeinflusst werden können.

Die Beurteilung der Zieladäquatheit beinhaltet nun eine bisher nicht genannte Komponente: Das Ziel.

Die Urteilsfindung selbst ist also schon das Ergebnis einer vorgelagerten Urteilsfindung der Zielfestlegung. Diese Zielfestlegung, da teleologisch, ist eindeutig extrinsisch und daher im weiten Maß beliebig - reduziert aber die Beliebigkeit der Urteilsfindung im konkreten Urteilsfall.

Thesen:

Aus dem Grundsätzlichen abgeleitet können nun folgende Thesen aufgestellt werden.

- Für Entscheidungen müssen mehr als eine wählbare Variante vorhanden sein.
- Entscheidungen haben menschliches Handeln zu Folge (sonst sind sie keine Entscheidungen)
- Entscheidbar sind nur extrinsische Realitätsphänomene (menschliche Konstrukte)
- Dem Entscheidungsprozess geht eine Urteilsfindung voraus.

- Die Urteilsfindung setzt eine Zielsetzung voraus.
- Die Zielsetzung ist prinzipiell beliebig.
- Die aktuelle Urteilsfindung ist ein Glied in einer vorausgegangenen Kette von Urteilsfindungen.
- Die vorausgegangenen Urteilsfindungen schränken den Beliebigkeitsraum der Zielsetzungen ein.
- Die Bewertung ist eine Folge der Zielfindung.
- Die Urteilsfindung schränkt den Entscheidungsraum ein.

Bezogen auf Theorie und Realität

Werden nun die Überlegungen auf das Vorlesungsthema bezogen bedeutet dies, dass sowohl wissenschaftliche Theorien als auch wissenschaftliche Realitäten extrinsische - also von Menschen gemachte Entitäten sind. Wäre es anders, wären sie den Entscheidungen entzogen. Die intrinsische Realität ist dabei die Einschränkung des Urteilsraum.

Es wird also bei Theorie und Realität nicht entschieden, was "wirklich" ist, sondern welche wissenschaftliche Realität am besten mit der wissenschaftlichen Theorie korrespondiert - und umgekehrt. Diese Aussage mag trivial erscheinen - weil durch die geschichtliche Entwicklung der Wissenschaft offenkundig - aber mir scheint es interessant, dass sich diese Aussage aus den Eigenschaften des Entscheidungsprozesses ableiten lässt.

Folgerung

Da die Urteilsfindung in der Realitätserkenntnis durch das *intrinsische Sein* der Umwelt eingeschränkt ist, ist es daher wahrscheinlich, dass die wissenschaftliche Realität sich der intrinsischen Realität beliebig annähert. Allerdings können wir nie wissen, wie nahe wir dieser Realität sind. Dies vor allem auch deshalb, weil der Entscheidungsprozess in der Auswahl Theorie - Realität keine ausreichende Sicherung vor Fehlentscheidungen hat. Die aktuelle Sicherung ist die *Scientific Community* und deren akzeptiertes Theoriegebäude. Das heißt, dass das etablierte Theoriegebäude in der Entscheidung mehr wiegt als die intrinsische Realität. Diese Problemlage wird umso schärfer, wenn sich die Wissenschaft den Randbereichen der Realität - etwa dem subatomaren Bereich oder den Grenzen von Raum und Zeit nähert - also kurz gesagt, den naheliegenden, beobachtbaren Makrokosmos verlässt.

In diesen Bereichen bilden die wissenschaftlichen Theorien auch gleichzeitig die wissenschaftliche Realität - sie werden kaum mehr falsifizierbar. Das Entscheidungskriterium verliert die intrinsische Komponente - streng genommen gibt es keine unabhängige Entscheidungsvariante mehr. Passt die neue Theorie in das alte Theoriegebäude, ist sie wissenschaftliche Realität.

Eigentlich verlassen diese Gebiete den Bereich der Naturwissenschaften und treten in den Bereich der Philosophie ein.